

## 16. Die bäuerliche Kleinkunst.

Von H. Kurzwelly.

### I.

Bis in die jüngste Zeit war die bäuerliche Kleinkunst Deutschlands ein Stiefkind der Forschung. Der Kunsthistoriker hat nur flüchtig, der Kulturhistoriker noch verhältnismäßig wenig von ihr Notiz genommen, während beide der bäuerlichen Bauweise, dem Bauernhaus schon länger lebhaftes Interesse entgegengebracht haben. Die umfangreiche und bei der Zerstreutheit und Unzugänglichkeit der Denkmäler ziemlich schwierige Arbeit der Einzelforschung ist auf unserem Gebiete noch nicht über die ersten Anfänge hinaus gediehen. Dies gilt für alle deutschen Lande, für unser Sachsen aber in besonderem Grade, trotzdem hier seit kurzem ein überaus rühriger Verein am Werke ist, das Interesse für sächsische Volkskunde zu wecken und zu stärken und die spärlichen erhaltenen Reste volkstümlichen Kunstfleißes der Vergangenheit zu einem Museum zu vereinigen.

Ebensowenig wie der Forscher, hat der Händler, haben die Museen in Deutschland der Bauernkunst bisher die Beachtung geschenkt, die sie verdient. Eine reichere Ausbeute gewähren im allgemeinen nur die Lokal- und Provinzialmuseen, die Sammlungen der Altertumsvereine, bei denen gewöhnlich nicht die Qualität, sondern die Herkunft bei der Auswahl den Ausschlag giebt, dem Freunde bäuerlicher Kunstübung. Die Kunstgewerbe-Museen, an die sich jener in erster Linie wenden möchte, haben wohl, was sie zufällig an hervorragenderen Arbeiten bäuerlicher Kleinkunst fanden, aufgenommen; ein tieferes Interesse haben sie indessen nur der Bauerntöpferei und allenfalls der bäuerlichen Schnitzerei zugewendet. Leider führen die bäuerlichen Erzeugnisse in den Gewerbe-Museen in der Regel in einem entlegenen Winkel ein wenig beachtetes Dasein. Systematisch hat auf unserem Gebiete von Kunstgewerbe-Museen wohl nur das in so vieler Beziehung muster-giltige Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe gesammelt, dessen umsichtiger Leiter von jeher mit besonderem Spürsinn bemüht war, eine